



CHRISTOPHER ROSS

*Entscheidung*  
*am Wonder Lake*

ALASKA WILDERNESS

ueberreuter

Tür stand ein Snowmobil von derselben Mietstation, von der Mary-Jane Wickard ihre Maschine herhatte. Die letzte Gewissheit bekam sie, als Webber aus der Hütte trat und sein markantes Gesicht im blassen Mondlicht zu sehen war. Er stieg in den Sattel und startete den Motor.

»So haben wir nicht gewettet«, schimpfte Julie leise. Am liebsten hätte sie einen Warnschuss aus ihrem Revolver abgegeben, wie es ein Ranger in einem Actionfilm getan hätte, aber das hätte nur zusätzliche Schreiarbeit und anderen Ärger bedeutet. »Earl Webber! Bleiben Sie stehen!«, rief sie dem Fernsehmann zu. Hinter Webber erschien der Kameramann in der Tür und sagte etwas, das sie nicht verstand. »Ich bin Ranger Wilson. Sie sind verhaftet!«

Webber dachte nicht daran, sich zu ergeben, und drehte am Gas. Ohne daran zu denken, dass er den Kameramann mit seiner Ausrüstung zurückließ und nicht einmal seinen Anorak trug, lenkte er das Snowmobil auf den Fluss und raste ihr entgegen. Seine Miene wirkte verbissen, beinahe verzweifelt.

Julie war sofort klar, was er vorhatte: Er wollte sie mit Vollgas aus der Spur treiben und nach Süden fliehen. »So machen Sie alles nur noch schlimmer!«, rief sie, so laut sie konnte. »Seien Sie vernünftig, Webber! Halten Sie an!«

Die Huskys wurden bereits nervös und waren kurz davor, zur Seite auszubrechen und sich vor dem heulenden Snowmobil in Sicherheit zu bringen, als Webber ins Schleudern geriet. Er verlor den Halt und stürzte aus dem Sattel, dann blieb er benommen auf dem Eis liegen. Das Snowmobil krachte gegen einen Eisbrocken, überschlug sich ein paarmal und schlitterte dem Ufer entgegen.

Julie hielt den Schlitten an und blickte auf den stöhnenden Webber hinab. Der Fernsehmann war nicht schwer verletzt, hatte sich aber mehrere Knochen geprellt und würde einige Zeit mit zahlreichen blauen Flecken leben müssen.

»Das haben Sie sich selbst zuzuschreiben, Mr Webber«, sagte sie kühl. »Ich muss Sie verhaften. Das Fahren eines Snowmobils im Park ist verboten.«

»Scheißtag!«, schimpfte Webber.

## 4

Nachdem sie den Fernsehmann bei der Polizeitruppe abgeliefert hatte und in ihre Hütte zurückgekehrt war, war sie schon nach wenigen Minuten eingeschlafen. Von Ausschlafen konnte jedoch keine Rede sein, denn auch am nächsten Morgen musste sie wieder früh raus. Nach einem hastigen Frühstück und einer heißen Dusche machte sie sich zum Verwaltungsgebäude auf.

Dort war noch mehr los als am vergangenen Abend. Ungefähr doppelt so viele Neugierige, vor allem Jugendliche, drängten sich hinter dem gelben Absperrband, das zwei Ranger von Law Enforcement quer über die Park Road und die Zufahrt gespannt hatten. Der Polizeichef der Ranger stand mit Eddy Corwin zusammen, dem langjährigen Alaska State Trooper, der meist zwischen Fairbanks und Anchorage im Einsatz war.

»So einen Trubel gab's hier nicht mal, als wir die vielen Welpen im Hundezwinger hatten«, sagte Julie zu Erhart und Corwin. Sie deutete auf den Übertragungswagen von Channel 11 am Waldrand. »Mit Earl Webber alles okay?«

Erhart nickte. »Er muss sich ein paar Tage schonen, hab ich gehört, aber ich bezweifle, dass er hier weitermachen darf. Er kann froh sein, wenn er mit einer erträglichen Geldstrafe davonkommt. Der Sender hat Megan Stone geschickt, die ist mir auch wesentlich lieber.« Er grinste. »Ist Ihnen schon mal aufgefallen, dass sie der jungen Angie Dickinson verblüffend ähnlich sieht?«

»Angie Dickinson?«, wunderte Julie sich.

»Die hübsche Lady in *Rio Bravo*«, klärte er sie auf. »Ich vergesse immer, dass Sie noch gar nicht geboren waren, als die guten Western ins Kino kamen. Aber der Film läuft sogar heute noch im Fernsehen, und auf DVD gibt's ihn auch. Einer der besten Western überhaupt. Das waren noch Stars. Oder meinen Sie, ein Sternchen wie diese Liotta würde eine glaubhafte Geliebte von einem Superstar wie John Wayne abgeben? Wo sind die guten Zeiten hin?«

»Sie sind ein hoffnungsloser Fall, Greg.«

»Das sagt meine Frau auch immer.«

Julie ging zum Hundezwinger weiter. Ihre Huskys warteten bereits ungeduldig und begrüßten sie ausgelassen. »Immer mit der Ruhe!«, rief sie ihnen zu. »Ihr bekommt ja euer Frühstück.« Sie schüttete Trockenfutter in die Eimer, die an die Hundehütten genagelt waren, und achtete darauf, dass jeder Husky genug Wasser bekam. Die Hunde machten sich heißhungrig über das Fressen her.

»Lasst euch Zeit!«, rief sie ihnen zu. »Es dauert noch ein wenig. Hab ich euch schon gesagt, dass wir heute mit einem bekannten Hollywoodstar spazieren fahren? Könnte sein, dass sich die Lady dumm anstellt. In Los Angeles gibt es keinen Schnee, und wenn sie

jemals einen Schlitten gesteuert hat, dann als Kind in den Ferien. Vertragt euch mit ihr, habt ihr gehört?»

Ihre Hunde waren viel zu sehr mit ihrem Fressen beschäftigt, um auf ihre Worte zu reagieren. Lediglich Chuck hob für einen Moment den Kopf und blickte sie an, als wollte er sagen: Keine Angst, wir rücken ihr nicht zu dicht auf den Pelz, aber jetzt lass uns in Ruhe fressen, okay? Julie verstand seine stumme Botschaft und ließ sie allein. »Na, dann bis später, ihr Lieben.«

Superintendent John W. Green wartete bereits in seinem Büro auf sie. Sie setzten sich an den Besprechungstisch und nickten dankbar, als sie ein junger Ranger mit Kaffee und Keksen versorgte. »Jerry Lieberman hat angerufen«, berichtete Green. »Jennifer Liotta und er werden gegen elf Uhr hier eintreffen.«

»Jerry Lieberman?»

»Ihr Manager«, erklärte der Superintendent. »Leider ein sehr arroganter Bursche, zumindest am Telefon. Genau so, wie ich mir den Manager eines Hollywoodstars immer vorgestellt habe. Für ihn gibt es nur Jennifer Liotta. Um sie muss sich alles drehen. Er setzt alles daran, sie in das bestmögliche Licht zu setzen.« Er zuckte die Achseln. »Nichts dagegen, das ist sein Job, und meinetwegen kann er Jennifer Liotta eine goldene Krone aufsetzen, aber ich hab ihm auch gesagt, dass es in der Wildnis und in einem Nationalpark Regeln für ihn und seinen Schützling gibt. Ich bin mir nicht sicher, ob er mich verstanden hat. Woanders würden sie ihm kaum Contra geben.«

»Das kann ja heiter werden«, sagte Julie. »Und ausgerechnet ich soll mich mit der verwöhnten Lady abmühen? Wäre es nicht besser, Ranger Erhart oder ein anderer Ranger von Law Enforcement würde die Aufgabe übernehmen?«

»Ein Mann?« Green musste lachen. »Sie wissen wohl nicht, wie eine Frau wie Jennifer Liotta auf die meisten Männer wirkt. Die meisten würden ihr nach einer halben Stunde aus der Hand fressen. Sie würde doch ihren ganzen Charme einsetzen, um ihren Willen durchzusetzen, und das ist mir während eines Wildnisausflugs zu gefährlich. Nein, das schafft eine junge Frau wie Sie viel besser. Sie lassen sich bestimmt nicht von ihr für dumm verkaufen.«

»Da könnten Sie recht haben, Sir.«

»Noch dazu habe ich verhindern können, dass Sie ihren Manager auf die Tour mitnehmen müssen. Er wird uns hier unten die Hölle heißmachen und sicher alle paar Minuten mit Sonderwünschen bei mir auftauchen, aber das braucht Sie nicht zu interessieren. Darum kümmern wir uns. Bei den Dreharbeiten darf er sowieso nicht dabei sein, das hat ihm bereits die Produktionsfirma verboten. Die Leute dort kennen ihre Pappenheimer sicher am besten.«

»Das beruhigt mich«, sagte Julie. »Und ich hoffe, bei den Dreharbeiten geht es ziviler zu als im letzten Sommer, als ich den Dokumentarfilmer zu den Grizzlys begleiten musste.« Der Filmemacher hatte ihr das Leben schwer gemacht und war beinahe von einem Bären gefressen worden, weil er nicht auf sie gehört hatte. »Der hatte ein Ego, das war größer als der Mount Denali.«

»Diesmal gibt es ausführliche Verträge, die genau regeln, was den Filmleuten erlaubt ist«, versicherte ihr der Superintendent. »Die Kollegen vom National Park Service wollen

nichts mehr dem Zufall überlassen und haben auch nur zugestimmt, weil sie gute Erfahrungen mit der Produktionsfirma gemacht haben.« Er trank einen Schluck von seinem Kaffee. »Und weil es diesmal weniger um Grizzlys und Wölfe geht. Der Film heißt *Das Monster vom Wonder Lake*, und ich bezweifle, dass es dieses Wesen wirklich gibt. Ich bin ihm jedenfalls noch nicht begegnet, und ich arbeite schon sehr lange am Denali.«

»Ich kann nicht behaupten, dass mir der Babysitterjob für die Filmleute besonders zusagt, aber ich werde natürlich tun, was in meiner Macht steht.«

»Ich habe nichts anderes erwartet, Ranger Wilson.«

Von draußen drang das laute Rattern eines Hubschraubers herein. Sie konnten durchs Fenster sehen, wie er innerhalb der Absperrung vor dem Verwaltungsgebäude landete. Unter den drehenden Rotorblättern wirbelte Schnee auf und hüllte die Maschine ein.

»Kommen Sie!«, forderte Green sie auf.

Sie traten vor das Gebäude und empfingen die Schauspielerin und ihren Manager wie einen hohen Staatsbesuch. Der Kameramann von Channel 11 war unter der Absperrung hindurchgekrochen und hatte die Tür des Hubschraubers sicher voll im Bild, als zuerst Jerry Lieberman und dann der Hollywoodstar ins Freie kletterten. Sie duckten sich unter den auslaufenden Rotoren hinweg und blickten den Superintendenten und Julie erwartungsvoll an.

Wow, dachte Julie, die Frau ist tatsächlich eine Schönheit. Selbst in ihrem pinkfarbenen Skianzug und der schneeweißen Wollmütze sah sie wie eine Lady aus. Schlank und rank, die Rundungen an den richtigen Stellen und lockiges blondes Haar, das unter ihrer Mütze hervorfloss. Obwohl der Himmel bedeckt war, trug sie eine Sonnenbrille. Ihr Manager war ein kräftiger Mann in den Dreißigern, der mit seiner platten Nase und dem blitzenden Brillanten im linken Ohrläppchen eher wie der Rausschmeißer in einem Nachtclub aussah.

»Willkommen im Denali National Park!«, begrüßte der Superintendent den prominenten Gast. »Ich bin John W. Green, der Superintendent dieses Nationalparks, und das ist Ranger Julie Wilson, die Sie während Ihres Besuchs betreuen wird. Wir freuen uns über Ihr Kommen und hoffen sehr, dass Sie sich bei uns wohlfühlen.« Er blickte den Manager an. »Das gilt natürlich auch für Sie, Mr Lieberman. Kommen Sie in mein Büro, dort sind wir ungestört.«

»Gerne«, antwortete Lieberman gönnerhaft, »aber zuerst müssen wir uns um die Medien und ihre Fans kümmern.« Er legte besitzergreifend einen Arm um die Schultern seines Schützlings. »Am besten schreibst du schon mal ein paar Autogramme, dann die Interviews mit Channel 11 und dem *Fairbanks Daily News-Miner*.« Zu Green sagte er: »Dauert maximal eine halbe Stunde.«

»Dann sehen wir uns nachher in meinem Büro«, sagte Green und gab Julie durch eine Kopfbewegung zu verstehen, bei der Schauspielerin zu bleiben.

Julie gehörte nicht zu den Frauen, die beim Anblick eines Hollywoodstars zu schreien anfangen oder in Ohnmacht fielen. Selbst als junges Mädchen hatte sie nie für einen TV-Star geschwärmt, die Simpsons mal ausgenommen. Ihre Stars waren Naturschützer gewesen, vor allem die Park Ranger in den Nationalparks, deren Abzeichen sie inzwischen selbst trug.

Jennifer Liottas Auftreten fand sie eher übertrieben. Den Fans gefiel es allerdings, wie

sie sich in Szene setzte, ihre strahlend weißen Zähne zeigte und mit einem unvergleichlichen Hüftschwung, der wohl ihr Markenzeichen war, zu ihnen hinüberging. Ihr Manager blieb dicht hinter ihr und reichte ihr ein Päckchen mit Autogrammkarten und einen Filzstift. »Höchstens fünf Minuten«, hörte Julie ihn sagen, »und denk dran, dass Channel 11 schon draufhält.«

Die Schauspielerin beherrschte ihren Part. Sie stand strahlend vor ihrer teilweise gerührten Anhängerschar, schrieb Autogramme und ließ sich mit ihnen für Selfies ablichten. Nur Julie erkannte nach einiger Zeit, wie sehr sie unter der Kälte litt, als ein eisiger Windstoß von der Park Road herüberwehte.

»Ganz schön kalt hier«, sagte Jennifer Liotta zu ihren Fans. »Friert ihr denn nicht?«

»Wir sind schon seit sieben Uhr hier«, rief ein Mädchen stolz.

Als ihr ein männlicher Fan sein Handy hinhielt, hielt sie es nicht länger aus. »Noch ein Foto, dann muss ich aber weiter«, sagte sie und zog rasch ihren rechten Handschuh an. Lächelnd ließ sie die Knipserei über sich ergehen.

Weil die Fernsehleute einen stimmungsvollen Hintergrund brauchten, fand auch das Interview mit Channel 11 im Freien statt. Der Vertreter des lädierten Earl Webber, ein junger Mann im roten Anorak, wartete am Waldrand. Julie brauchte ihn nur anzusehen, um zu erkennen, wie begeistert er von Jennifer Liotta war. Dies war sein großer Moment.

»Können wir?«, fragte er nervös.

»Schießen Sie los, junger Mann!«, forderte sie ihn auf.

Julie hatte Mitleid mit dem Interviewer. Er war der hübschen Schauspielerin hoffnungslos verfallen, hing wie gebannt an ihren Lippen, wenn sie antwortete, und war so nervös, dass er sich bei manchen Fragen verhaspelte und von ihr helfen lassen musste. Sie spielte mit ihm, kniff ihm lachend in die Wange, als er ein schüchternes Kompliment wagte, und nutzte die Gelegenheit, um schamlos für sich und ihren neuen Film zu werben: »Ich war sofort begeistert von dem Drehbuch. So was Spektakuläres bekommt man nicht alle Tage angeboten. Spannend, witzig und mit Tiefgang, einfach wundervoll!«

»Und jetzt sind Sie hier, um für Ihre Rolle zu recherchieren?«

»Ganz recht, und ich bin schon sehr aufgeregt. Ich bin zum ersten Mal in Alaska, ein beeindruckender Staat, und werde mir von den Rangern den Umgang mit einem Hundeschlitten zeigen lassen. Ich habe in Kalifornien schon fleißig geübt, allerdings nur auf dem Trockendock, und kann es gar nicht abwarten, endlich im Schnee zu trainieren. Nur hier in der Wildnis bekommt man das richtige Feeling dafür, deshalb bin ich auch jetzt schon vor Ort. Ich möchte im Film möglichst echt rüberkommen. Sobald ich von meinem Ausflug mit dem Ranger zurückkomme, werde ich mir von einem befreundeten Piloten die Schönheiten Ihres Landes zeigen lassen. Nächste Woche kehre ich dann mit dem Team zurück und die Dreharbeiten beginnen.«

»Werden Sie während Ihres Ausflugs im Park übernachten?«

»Oh ja, nur so erfahre ich doch, wie man sich in der Einsamkeit wirklich fühlt. In unserem Film geht es um eine Gruppe von Wanderern, die sich in der Wildnis verirrt und von einem sagenhaften Monster bedroht wird. Die spannendsten Szenen spielen in einsamen Blockhütten und an Lagerfeuern. Das Feeling, das man dabei hat, muss ich noch vor Beginn der Dreharbeiten kennenlernen, um mich besser in meine Rolle einfühlen zu